

Lucerne Festival

Spielt da ein Klassik-Star von morgen?

Neben Stars präsentiert das Lucerne Festival auch Nachwuchstalente. Geigerin Vilde Frang und das Stradivari-Quartett machen in Luzern einen Karriereschritt.

VON DAVID KOCH

Immer steht die Frage im Hintergrund, ob man in Debüt-Konzerten einem der grossen Stars von morgen begegnet. Umso mehr, als die heutigen Debüt-Konzerte bereits arrivierte Künstler am Beginn ihrer Musikerlaufbahn präsentieren. Von eigentlicher Talentförderung kann keine Rede mehr sein.

Norwegische Geigerin

Wie arrivierte die Debütanten sind, zeigte gestern exemplarisch die 23-jährige Vilde Frang. Die norwegische Geigerin studiert aktuell in Hamburg, ist vielfache Preisträgerin und Stipendiatin der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung. Gestern Dienstag nun gab sie ihr Debüt am Lucerne Festival.

Frang liess neben technischen Fertigkeiten vor allem wegen ihrer klaren Auffassung von Musik aufhorchen. Noch bewusst verhalten gestaltete sie Schuberts Sonate D 574, stets bedacht auf ein enges melodisches Wechselspiel mit dem Klavier. Ihr schlichter Ton hob erst im Finale zu konzertanter Griffigkeit an. Eine virtuose Exaltiertheit gestand sie den drei Humoresken von Sibelius zu, ohne dass das in diesen Bravourstücken aufgesetzt wirkte. Man spürte hier eine Verbundenheit zum

Von einer Geigerin mit diesen Qualitäten wird man künftig noch mehr hören.

Komponisten heraus. Zu Höchstform lief Frang schliesslich in Strauss' opulenter Sonate op. 18 auf, unterstützt vom vorzüglichen Julien Quentin am Flügel. Mit welcher Beharrlichkeit sich beide der Intensität dieses Stücks annahmen, begeisterte. Fazit: Von einer Geigerin mit diesen Qualitäten wird man künftig gewiss mehr hören.

Stradivari als Privileg

Noch weniger wurde zuvor das vor zwei Jahren gegründete Stradivari-Ensemble der Vorstellung einer Debütanten-Reihe gerecht, besteht es doch aus erfahrenen Orchester- und Kammermusikern. Umso überzeugender war ihr Auftritt. Jedes Mitglied des Stradivari-Quartetts spielt ein kostbares Instrument des legendären Cremoneser



Intensives Spiel: die norwegische Geigerin Vilde Frang (23) bei ihrem Auftritt im Casineum Luzern.

BILD PIUS AMREIN

Trotz Krise 100 000 Besucher

Trotz Wirtschaftskrise, bilanzierte gestern Intendant Michael Haefliger, kann Lucerne Festival an den letztjährigen Erfolg anknüpfen: Bei einer Auslastung von 91 Prozent (2008: 93) verzeichnet dieser Sommer gemäss Hochrechnung wieder 100 000 Besucher, 72 000 in verkauften Konzerten.

Eros 2010 und Piano online

Der Sommer 2010 ist unter dem Motto «Eros» unter anderem grossen Liebespaaren wie Wagners «Tristan und Isolde» (mit einer szenischen Aufführung im Konzertsaal) gewid-

met. Um Gastkomponist Dieter Ammann, der an der Musikhochschule Luzern unterrichtet, gibt es einen Schwerpunkt zu neuer Schweizer Musik. Artiste Etoile ist die Pianistin Hélène Grimaud.

Auf das nächste Festival hin stellt Lucerne Festival um auf Online-Buchung: Ab dem 22. September können unter www.lucernefestival.ch Karten für das Piano-Festival (23. bis 29. November) bestellt werden. Es treten Pianisten wie Maurizio Pollini, Hélène Grimaud, Murray Perahia und Leon Fleisher auf. mat

Geigenbauers. Auf die klangliche Bereicherung, die man von vier Stradivaris erwartet, zielte denn auch das Quartett ab, ohne den Mythos zu strapazieren.

In Haydns «Froschquartett» legte es Wert auf die nach innen gerichtete Kühnheit des Werkes und erarbeitete dessen Gestus aus der Vielgestaltigkeit der Stimmen. Mehr Klanglichkeit verlangte Brahms' a-Moll-Quartett mit seinen lyrischen Themen. Sie gestaltete das Ensemble mit herrlich ausladender, aber nie massiger Streicherkultur. Ein Juwel waren dazwischen Puccinis «Crisantemi» mit seinen leisen, innigen Tönen. Hier beeindruckte das Quartett mit viel emotionaler Tiefe und überzog das noble Timbre seiner Instrumente mit einem Hauch von Schmelz.

EXPRESS

- Die Debüt-Konzerte des Festivals hatten ein hohes künstlerisches Niveau.
- Junge Musiker erhalten damit am Festival eine internationale Plattform.

Jenseits jeder Altersmilde

Der Holländer und Wahlluzerner Bernard Haitink (80) ist ein gutes Beispiel dafür, wie auch traditionelle Sinfoniekonzerte für Überraschungen gut sein können. Bei seinen Auftritten mit dem exzellenten Chicago Symphony Orchestra galt das gleich doppelt.

Haitink hatte in den letzten Jahren in seinem Luzerner Beethoven-Zyklus den Klassiker als Revolutionär neu entdeckt – entgegen dem Klischee vom abgeklärten Altersstil und nach Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis. Die erste Überraschung war, dass davon in Mozarts Jupitersinfonie (am Sonntag) und Haydns «Die Uhr» (am Montag) kaum etwas zu spüren war. Die reduzierte Besetzung sorgte zwar für ein schlankes Klangbild. Aber vorherrschend blieb ein gepflegt-schönes Musizieren ohne pointierte Kontraste.

Entschlacktes Pathos

Die zweite Überraschung war, wie die energische Zielstrebigkeit bei Beethoven eher in Bruckners ausladender siebter Sinfonie anklang. Haitink dirigierte auch dieses Werk jenseits jeder Altersmilde: in einer Wiedergabe, die vom flimmernden Pianissimo-Mysterium zu Beginn bis zu den mächtigen, nie lärmigen Blechbläser-Landschaften (der Trumpf dieses Orchesters) alles in bestechender Klarheit bot: Pathos in einer entschlackten Form, das die fließenden Übergänge ebenso wie die Brüche dieser Musik zur Geltung brachte.

Dieselben Qualitäten hatten am Montag schon Schostakowitschs 15. Sinfonie zum Ereignis gemacht. Haitink streute die Farben und Pointen dieser Zitat-gespickten Musik mit leichter Hand ein und liess das Werk in einer Art ironischem Schwebezustand ausklingen: ein auch durch die Schönheit des Orchester-sounds überwältigender Moment schillernder Klangmagie. mat

NACHRICHTEN

Erfolg für Langjahr

Luzern – Der in Root lebende Dokfilmer Erich Langjahr kann sein neues Werk «Geburt» am Dokfilmfestival Leipzig (26. 10. bis 1. 11.) zeigen. Der Film, der die Geburt des Menschen als elementares und sinnliches Erlebnis zeigt, startet bei uns am 22. Oktober. (red)

ANZEIGE

DB BAHN

Der 1. Klasse-Effekt: Geschäftsreisende fühlen sich mit Abstand besser.

Mehr Platz. Mehr Entspannung. Mehr Komfort.

Geschäftsreisen können so angenehm sein. Und schnell und bequem: täglich über 35 Direktverbindungen nach Deutschland. Mehr Informationen unter www.bahn.de und www.sbb.ch. Die Bahn macht mobil.

SBB CFF FFS

Rap

Jay-Z von Neo-Rapper herausgefordert

Der eine ist ein Rap-Star, der andere gänzlich unbekannt. Trotzdem stiehlt Kid Cudi seinem berühmten Konkurrenten die Show.

Es geht was in der Rap-Szene. Mit Jay-Z und Kid Cudi haben zwei der talentiertesten Rapper ein neues Album veröffentlicht. Während der eine (Jay-Z) ein fester Wert im Hip-Hop-Business ist, ist der andere daran, sich einen Namen in der Szene zu machen. Ein Vergleich der beiden Neuveröffentlichungen zeigt: Kid Cudi braucht sich nicht vor Jay-Z zu verstecken.

Der Herausforderer

Wer sich nicht intensiv mit Hip-Hop beschäftigt, hat von Scott Ramon Seguro Mescudi alias Kid Cudi möglicherweise noch nie etwas gehört. Kein Wunder: Der 25-jährige Rapper aus Cleveland hat bis jetzt noch kein Album herausgebracht. Seine einzige namhafte Veröffentlichung: der Remix des Songs «Day 'n' Nite», der heute in den Luzerner Clubs die Leute zum Tanzen bringt. Mit «A Kid named Cudi», das der 25-Jährige als Gratis-Download im Internet zur Verfügung stellte, zog das

Talent die Aufmerksamkeit von Kanye West auf sich. Dieser nahm ihn auf seinem Label «Good Music» unter Vertrag.

Das Debütwerk «Man on the Moon: The End of Day» von Kid Cudi sei «das Hip-Hop-Album der Stunde», titelte die deutsche «Tageszeitung». Mit einem frischen Mix aus Rap, Pop, Elektro und alternativer Rockmusik katapultiert sich Kid Cudi kurzerhand an die Hip-Hop-Spitze. Dabei rappt Kid Cudi nicht von freizügigen Frauen, schnellen Autos und Pistolen, wie so viele vor ihm. Kid Cudi erzählt von seiner Normalo-Vergangenheit in Cleveland – ohne Drogen und Knast –, vom frühen Krebsstod seines Vaters, von Dämonen, die seine Mutter verfolgen, und von seinen eigenen Problemen. Das alles



Bereits das elfte Studioalbum eingespielt: Rapper Jay-Z. BILD PD

klingt nach erdrückender Musik, doch das Gegenteil ist der Fall. Cudi gelingt die optimale Fusion zwischen authentischem «Story-Telling» und partytauglicher Musik. Dabei scheut er sich nicht einmal davor, Lady Gagas Nummer-1-Hit «Poker Face» zu sampeln. Und es funktioniert. Das Werk bietet zu viele Highlights, um zwei davon herauszupicken. Ein Top-Album von A bis Z.

Acht Jahre ist es her, seit Jay-Z alias Shawn Carter den ersten Teil der Blueprint-Trilogie veröffentlichte. Seitdem hat sich nicht allzu viel getan. Die Beats stammen heute meist von denselben Produzenten wie damals. Kanye West, Timbaland, The Neptunes. Die Namen sind hochkarätig, klar. Dazu liefert Jay Z auf den 15 Songs gewohnt starke Raps. Trotzdem schleicht sich beim Durchhören des neuen Albums «The Blueprint 3» immer wieder das «schon mal gehört»-

Gefühl ein. Innovation sucht man auf der Platte vergebens. Die Highlights des Albums: die erste Single-Auskopplung des Albums «D.O.A. (Death of Autotune)», «Empire State of Mind» mit Alicia Keys und «Already Home» mit keinem geringeren Gast als Kid Cudi.

Der Titelverteidiger

Geboren vor 40 Jahren im New Yorker Stadtteil Brooklyn, achtfacher Grammy-Gewinner, Topverdiener des Raps, Mitbesitzer des Basketballteams New Jersey Nets und Ehemann von R&B-Sängerin Beyoncé Knowles. Den Durchbruch schaffte er mit seinem Debütalbum «Reasonable Doubt» (1996). Es folgten «The Black Album» (2001) oder «The Black Album» (2003), das sein letztes Werk sein sollte. Doch was für Sportler gilt, ist auch im Hip-Hop-Business üblich. 2006 gab Jay-Z mit «Kingdom Come» den Rücktritt vom Rücktritt und veröffentlicht nun, mit «The Blueprint 3», sein elftes Studioalbum.

Fazit: In punkto Verkaufszahlen dürfte Jay-Z noch ein paar Nasenlängen vorausliegen, doch musikalisch hat ihn Kid Cudi längst eingeholt – oder gar überholt. DANIEL SCHRIBER

HINWEIS

► Jay-Z: The Blueprint 3 (Warner) / Kid Cudi: Man on the Moon: The End of Day (Universal) ◀